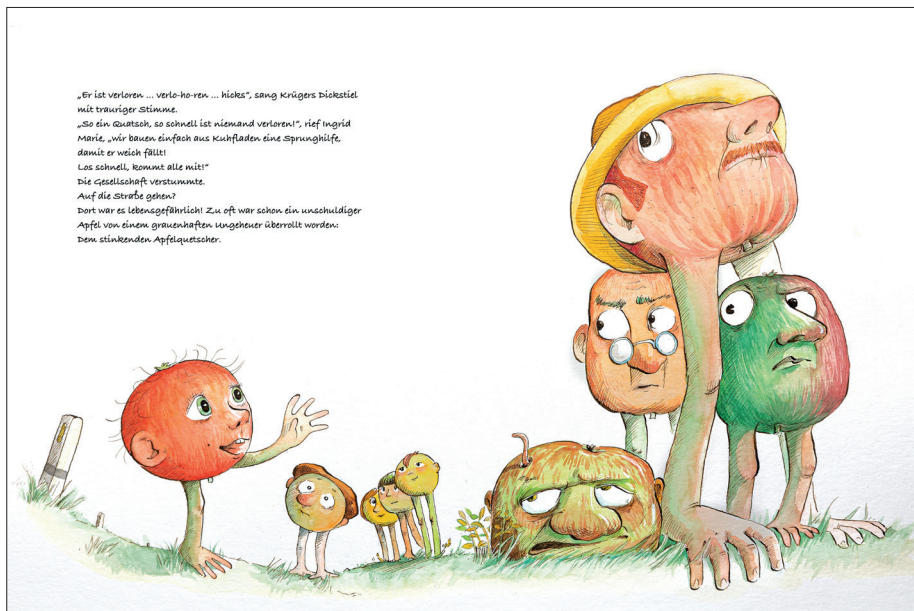




Der schöne Baskop runzelte die Stirn: „Kein Wunder, ich hätte auch Angst abzuspringen. Wie kann man einen jungen Baum nur so dicht an eine Straße pflanzen!“
Auf die Straße zu fallen, das wusste jeder, war der sicherste Weg zu zerplatzen oder zermatscht zu werden.
Alle schauten besorgt hinüber zu dem unglücklichen kleinen Apfel, der sich krampfhaft an seinem Ast festhielt.

„Weiß eigentlich jemand von euch, wie er heißt?“, fragte die Schafmuse. Niemand konnte es ihr sagen.
„Kaiser Wilhelm wird es wissen“, ertönte Herr Gravensteiners Stimme, „er kennt alle Namen. Lasst uns zum Kaiser gehen!“
„Aber wir müssen ihm doch helfen, rufen Jakob Lebel und Ingrid Marie gleichzeitig. Aber wie?“



„Er ist verloren ... ver-lo-re-n ... hicks“, sang Krügers Biokiesel mit trauriger Stimme.
„So ein Quatsch, so schnell ist niemand verloren!“, rief Ingrid Marie, „wir bauen einfach aus Kuhfladen eine Sprunghilfe, damit er weich fällt!“
„Los schnell, kommt alle mit!“
Die Gesellschaft verstummte.
Auf die Straße gehen?
Dort war es lebensgefährlich! Zu oft war schon ein unschuldiger Apfel von einem grusenhaften Ungeheuer überrollt worden: Dem stinkenden Apfelquetscher.



Sechs halb getrocknete Kuhfladen legten sie übereinander und schleppten sie an den Straßenrand.
„Passt auf, passt Bief auf!“, schrien die anderen.
„Jugendlicher Leichtsin!“
„Ihr habt das Ungeheuer ja selber noch nie gesehen. Wenn ihr wisst, wie fürchterlich es ist!“

Jetzt erhob sich der geflammte Kardinal und rief mit großer Leidenschaft: „Liebe Gemeinde, hier ist ein Mitglied in Gefahr! Lasst uns an ihn denken und eine Minute gemeinsam für ihn schweigen!“ Die Renetten verdreht die Augen:
„Oh Mann, als ob das dem armen Kerlchen helfen würde! Kommt, Ingrid Marie und Jakob Lebel, wir mit unseren schnellen Beinen können bestimmt helfen.“